



1 Plan der Hofanlage im Gemarkungsatlas, 1863–64.

Kraichtal-Menzingen, Mittelstraße 7 Schicksal einer außergewöhnlichen Hofanlage

Das Stadtgebiet von Kraichtal im Landkreis Karlsruhe umfasst neun Ortsteile von unterschiedlicher Lage, Größe und Struktur. Noch vor Mitte des letzten Jahrhunderts waren in den Siedlungen kleinbäuerliche Strukturen, aber auch landwirtschaftliche Nebenerwerbsbetriebe sowie mittlere und größere bäuerliche Betriebe auszumachen, oft durchmischt durch Sonderkulturen von Wein, Tabak und Gemüseanbau. Doch der lang anhaltende Strukturwandel ist auch hier unübersehbar. Zwar lassen sich in den Dorfbildern an vielen Stellen noch ortsbildprägende historische Inseln ausmachen, die allmähliche, schrittweise Umwandlung zu oft qualitätlosen, offenen Wohnquartieren anstelle enger Dorfkerne ist jedoch nicht zu verkennen.

Auch im Ortsteil Menzingen ist dieser Strukturwandel augenscheinlich. Umso größer die Überraschung, in der engen Mittelstraße 7, unmittelbar unter der Schlossanlage – der „Schwanenburg“ – ein imposantes, landwirtschaftliches Anwesen zu finden, das in der Region des Kraichgaus seinesgleichen sucht. Nicht Alter und Größe der Gebäude überraschen, sondern Geschlossenheit und Vielfalt.

Neben dem Wohngebäude, einem zweigeschossigen Fachwerkbau, gruppieren sich um eine ansteigende Hofstelle vier Speicher- und Stallbauten

unterschiedlicher Größe und Ausformung. Was man nur noch in Freilichtmuseen zu entdecken glaubt, wird hier beispielhaft deutlich: eine bäuerliche, verloren gegangene Wohn- und Arbeitswelt.

So steht direkt hinter dem Wohnhaus, das sich giebelständig zur Straße stellt, ein zweigeschossiger Bau in Stein und Fachwerk, der zur Viehhaltung und zu Lagerzwecken diente. Daneben schließt eine Scheune mit weit ausladendem Dach zum Hof an, ein großräumiger Speicherbau. Früher war an dieser Stelle neben dem Tor zur Tenne ein Stall eingebaut. Gegenüber dem Wohnhaus schirmen zwei weitere Wirtschaftsgebäude, einmal eine Scheune in Fachwerk, zum anderen ein Steinbau, der einen kleinen Mühlenbetrieb aufnahm, die Hofstelle nach Westen ab. Nach Form und Funktion abgestuft, entstand so nach und nach ein eindrucksvolles Ganzes, das sich bis in jüngste Zeit nur unwesentlich verändert hat. Zur Nachbarschaft nach Osten, von der Hofseite abgeschirmt, liegt ein Hausgarten mit kleinem Schopf. Auch dieser hat die Zeitläufe bis heute überdauert.

In der für die Region typischen Mischbauweise aus Stein, Holz, Lehm und gebranntem Ton dürfte die imposante Anlage seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden sein.



2 Hof mit Scheunen und Wohnhaus.



3 Ehemalige Ölmühle,
heute Werkstatt.

Obwohl wenig über die Entwicklungs- und Besitzgeschichte bekannt ist, kam dem Anwesen wohl ein besonderer Stellenwert in der Sozialstruktur des Ortes zu.

Diese Vermutung lässt sich schon dadurch erhärten, dass im Erdgeschoss des Wohnhauses ein Gasthausbetrieb untergebracht war und auf dem Hof eine Ölmühle betrieben wurde.

Gerade dieser Bau gehört mit zu den interessantesten der Hofstelle. Hier ist ein Dachstuhl mit Hängesäulen eingebaut, um den Betrieb der Mühle ohne hindernde Innenstützen betreiben zu können. Zur Hofstelle offen, erhielt der Bau nach Aufgabe des Betriebs seine heutige, geschlossene Form.

Seit Mitte der 1990er Jahre standen Hof und Grundstück zum Verkauf. Fehlende Nutzungen in den Ökonomiebauten, verbunden mit einer ausbleibenden Bauunterhaltung, ließen in der Vergangenheit einen Schadensumfang entstehen, der nur unter Aufbietung größter Anstrengungen bewältigt werden konnte. Als äußerst kritisch zeigte sich der bauliche Bestand der beiden Scheunen zur steilen Hangseite. Erddruck und eindringendes Wasser setzten der Bausubstanz über Jahrzehnte dermaßen zu, dass bei jeder Erhaltungslösung damit zu rechnen war, erhebliche Teile zu verlieren.

Das denkmalpflegerische Ziel, die Hofstelle in ihrer Geschlossenheit und Vielfalt zu erhalten und dafür Eigentümer und ein entsprechendes Nutzungskonzept zu gewinnen, stand somit unter keinem günstigen Stern. Verschiedene Anläufe führten ins Leere. Erst nach der Jahrhundert-

wende gelang es, neue Eigentümer zu finden, die bereit waren, das ganzheitliche Konzept – Umnutzung und Erhaltung – im Einzelnen umzusetzen.

Der entscheidende Ansatz lag zum einen darin, in der ehemaligen Ölmühle eine Schreinerei einzurichten und sie als Werkstattbetrieb weiterzunutzen. Zum anderen sollten die beiden hangseitigen Scheunen für Wohnzwecke instand gesetzt werden. Durch die enormen Schäden im Dachwerk, in der Ständerkonstruktion und der hangseitigen Stützwand musste der große Speicherbau weitgehend aufgegeben werden. In seiner Höhe und Tiefe zurückgenommen, fügt sich der umgeformte Bau nun in die Sachgesamtheit Hofanlage ein.

Mit dem Schritt, Wohnen und Arbeit in den aufgelassenen Ökonomiebereich zu verlagern, konnten Bild und Struktur der außergewöhnlichen Hofanlage gerettet werden.

Freilich harrt das zweigeschossige Wohnhaus bisher noch einer Sanierungsmaßnahme. Das Nutzungskonzept liegt dafür noch nicht fest, der dazu notwendige finanzielle Aufwand übersteigt die Möglichkeiten der heutigen Eigentümer. Einstweilen wird die Hofanlage in dieser Form instand gehalten. Mit zeitlichem Abstand wird auch hier eine sinnvolle Lösung gefunden werden.

Dr. Hermann Diruf
Regierungspräsidium Karlsruhe
Referat 25 – Denkmalpflege